

2

Taler, Taler, du musst wandern – das war im Mittelalter manchmal nicht ganz einfach

Wir machen in der Zeitgeschichte nun einen gewaltigen Sprung: Unsere Helden Jäger Jürgen, Schuster Simon und Händler Hans folgen uns. Wir stellen uns vor, sie würden mit Hilfe von Zauberkraft in die neue Zeit springen. Wie würden sie nun leben und wirtschaften?

Zeitlich sind wir jetzt ungefähr im europäischen Mittelalter (also der Zeit vom 6. bis zum 15. Jahrhundert n. Chr.) angekommen. Wir schauen nur auf die wirtschaftlichen Zusammenhänge. Was sonst noch im Mittelalter alles geschah – und in diesen 1.000 Jahren passierte eine ganze Menge – ist für uns im Moment nicht von Bedeutung.

In allen Regionen Europas war die Zahl der Menschen im Laufe der Jahrhunderte gewachsen. Das bedeutete, dass man andere Regeln brauchte für das Zusammenleben, als es in den ersten Dörfern üblich gewesen war.

Die adligen Herrscher der einzelnen Regionen gaben immer mehr größeren Orten das *Recht*, sich als Stadt selbstständig zu machen. Die Städte boten ihren

Zu den Stadtrechten gehörte nicht nur das Recht, zum eigenen Schutz eine Stadtmauer zu errichten und sich selbst zu verwalten. Zu den Stadtrechten gehörte auch das Recht, selber Münzen zu prägen, Steuern zu erheben und freie Märkte abzuhalten.

Bewohnern sowohl Schutz als auch die Möglichkeit, sich als Handwerker oder als Händler fest niederzulassen und von einem zentralen Ort aus ihre Geschäfte zu betreiben. In vielen Städten schlossen sich jeweils die Meister desselben Handwerks zu einer Zunft zusammen, die Kaufleute in Gilden. Diese Zünfte und Gilden regelten Streitigkeiten, die zwischen ihren Mitgliedern entstanden, sie stellten einheitliche Regeln und Inhalte für die Ausbildung ihres Berufsnachwuchses auf und vieles mehr.

In den neuen Städten bildeten sich viele neue Berufe heraus. Damit wurde die Arbeit weiter aufgeteilt, die Menschen spezialisierten sich mehr und mehr auf ganz bestimmte Tätigkeiten.

Warum wurden Steuern und Zoll erfunden?

Der Herrscher über eine Region, z.B. ein Fürst oder ein König, bot seinen Untertanen Schutz vor Überfällen anderer Staaten und vor Räubern. Dafür bezahlte er zunächst Ritter und in späteren Jahrhunderten auch Armeen.

Die Herrscher wurden bei Streitigkeiten zwischen Untertanen gebeten, Recht zu sprechen und dieses Recht dann auch durchzusetzen. Je größer die Staaten wurden, desto teurer wurde es, all dies zu tun. Die Ritter und Armeen mussten ernährt werden und sie brauchten Häuser, um all ihre Aufgaben zu erledigen. Dafür brauchte auch ein König Geld.

Viele Herrscher finanzierten aus ihren Einnahmen nicht nur ihre Bediensteten, die Soldaten und Verwaltungsbeamten, die die Steuereinnahmen überwachten usw. Viele holten auch Musiker, Maler, Dichter und Tänzer an ihren Hof und förderten so die Künste.

Der König selbst musste seinen Lebensstil und den seiner Bediensteten bezahlen (statt „bezahlen“ sagen die Wirtschaftsfachleute auch „**finanzieren**“).

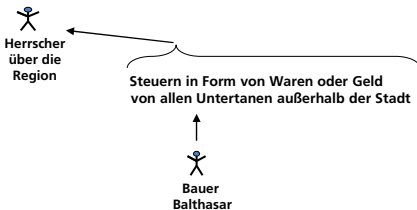
Zur Finanzierung dieser Leistungen wurden **Steuern** eingeführt.

Steuern sind vorgeschriebene Zahlungen der Einwohner an den Staat. Der Staat finanziert daraus alles, was er für das Zusammenleben der Einwohner leistet.

Das konnten Kopfsteuern sein, also ein Betrag, der für jeden Untertan fällig war, egal wie alt oder jung er war und unabhängig davon, wie viel der Mensch an Besitz oder Verdienst hatte (es zählte jeder Kopf).

Andere Steuern mussten abhängig von der Höhe des Besitzes oder der erzielten Einnahmen gezahlt werden: Wer viel Geld verdiente, musste auch viel bezahlen.

Für einen Bauern, zum Beispiel Balthasar, bedeutete dies, dass er einen Teil seiner Ernte und seines Viehs an die Steuereintreiber abgeben musste, die der Herrscher beauftragt hatte. Das konnte ein bestimmter Teil sein, zum Beispiel jeder zehnte Sack Korn, oder jedes zehnte Kalb. Vielleicht musste er auch mehr abgeben, wenn seine Familie ein weiteres Kind bekommen hatte. Das entschied jeder Herrscher in seinem Staat so, wie er es wollte.



Oft wurde auch **Zoll** erhoben. Zoll bezieht sich auf den Wert der Waren, die man in einen Staat hineinbringen will. Der Wert der Waren wird geschätzt und es muss ein festgelegter Teil dieses Wertes an den Staat gezahlt werden.

Heute wird eine solche Zahlung für die Straßenbenutzung „Maut“ genannt.

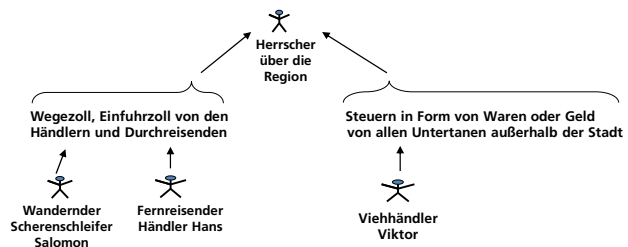
Die heutige LKW-Maut in Deutschland ist also keine neue Erfindung. Sie muss von allen LKWs gezahlt werden, die deutsche Autobahnen benutzen.

In vielen anderen Staaten Europas gibt es eine solche Maut auch für durchreisende PKWs (das ist derzeit (2017) auch für Deutschland geplant.).

Da der Schutz vor Räubern auch den Händlern nutzte, die durch ein Herrschaftsgebiet nur durchreisen wollten, erhoben viele Herrscher **Wegezölle**. Das war nicht bezogen auf den Wert der Waren, sondern eine Bezahlung für das Hindurchfahren und Benutzen der Straße.

In der damaligen Zeit kam man auf einer Reise, zum Beispiel von Hamburg über Leipzig nach München, durch viele Königreiche und freie Städte hindurch. Und diese Königreiche waren wie ein Flickenteppich zusammengesetzt aus Fürstentümern, Grafschaften und Herzogtümern etc., die ihrerseits ihre Grenzen bewachten und Zölle und Steuern erhoben. Eine Reise konnte für einen Händler also sehr teuer werden.

Unser Freund, Händler Hans, musste genau wie die anderen reisenden Händler und Handwerker unterwegs viele Steuern und Zölle bezahlen.



Auch die Städte mussten die Wächter an den Stadttoren bezahlen und ebenso die Menschen, die die Stadt verwalteten. Also forderten auch die Städte von ihren Einwohnern Steuern.



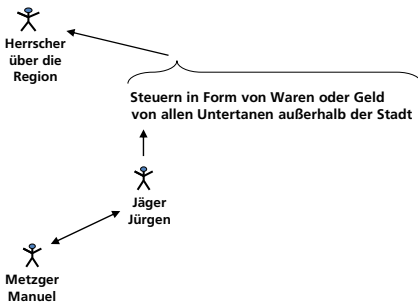
Stadtverwaltung

Steuern von allen Stadtbewohnern

Wie funktionierte die Arbeitsteilung damals?

Jäger Jürgen hatte es in jener Zeit des Mittelalters nicht einfach. Alles Wild gehörte per Gesetz den regierenden Adligen. Wenn er ohne Erlaubnis jagte, galt er als Wilderer und wurde schwer bestraft. Wenn er mit Erlaubnis jagte, musste er vielleicht zunächst alles erlegte Wild beim Herrscher vorzeigen und durfte für sich und seine Familie nur behalten, was der ihm schenkte.

Vielleicht durfte er auch so viel behalten, dass er etwas davon verkaufen konnte. Da die Menschen in der Stadt nicht mehr selbst ein ganzes Tier zerlegen konnten oder wollten, verkaufte er das Wild an Metzger Manuel, der ihm dafür Geld gab. Mit diesem Geld konnte er andere Dinge kaufen, die seine Familie brauchte.



Es gab im Laufe der Jahrhunderte immer mehr Erfindungen, die das Leben erleichterten, und auch die Art des Zusammenlebens entwickelte sich weiter. Damit wurden auch die wirtschaftlichen Beziehungen der Menschen untereinander komplizierter und vielfältiger.

Früher hatten Menschen das Getreide für ihr Brot selbst angebaut, selbst geerntet, mühsam mit der Hand gemahlen und dann das Brot selbst gebacken.

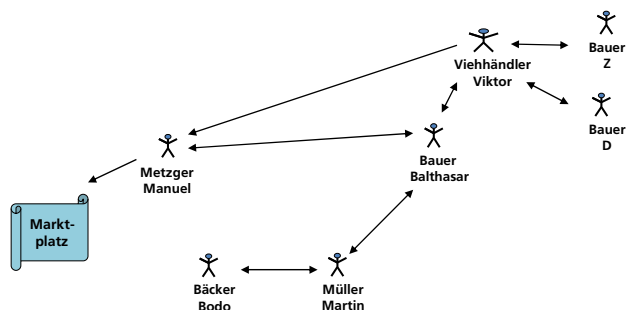
Nun aber gab es technische Neuerungen, wie zum Beispiel große, von Wind oder Wasser angetriebene Mühlen, in denen das Getreide in großen Mengen gemahlen werden konnte. Man musste hierzu aber wissen, wie man das genau machte und wie man eine solche Mühle reparieren konnte, wenn etwas nicht mehr funktionierte. So entstand der Beruf des Müllers.

Durch die neuen Erfindungen waren also immer mehr Menschen daran beteiligt, beispielsweise ein Brot herzustellen.

Bauer Balthasar brauchte das Getreide nicht mehr selbst zu mahlen. Er brachte es zu Müller Martin, der in seiner Mühle große Mengen gleichzeitig verarbeiten konnte. Und da die Mühle von Wind oder Wasser angetrieben wurde, war die Arbeit auch einfacher geworden. Bäcker Bodo aus der Stadt kaufte sein Mehl beim Müller ein. Das tat übrigens auch der Bauer, wenn er sich die Arbeit des Selbstmahlens für kleinere Mengen ersparen wollte, die seine Familie zum Kochen und Backen verwendete.

Mit dem Obst und Gemüse schließlich konnte Bauer Balthasar direkt auf den Markt in die Stadt fahren. Von jedem, an den der Bauer seine Ware verkaufte, bekam er dafür Geld.

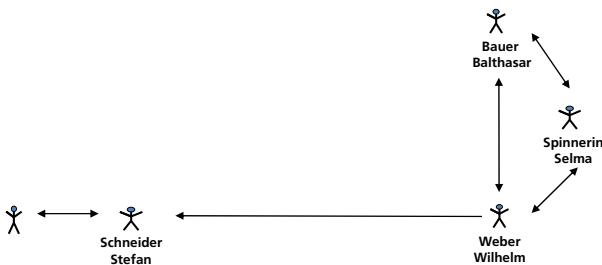
Die Rinder und Schweine verkaufte Bauer Balthasar direkt an Metzger Manuel. Kälber und andere Tiere



konnte er stattdessen zeitsparend an Viehhändler Viktor verkaufen, der diese Tiere dann an andere Bauern weiterverkaufte – oder auch an Metzger Manuel.

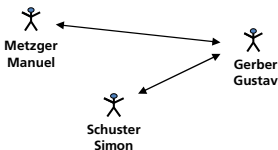
Die Wolle der Schafe konnte die Bauernfamilie selbst zu Garn spinnen, das der Bauer anschließend an Weber Wilhelm verkaufte. Es konnte aber auch sein, dass eine Bauernfamilie kein Spinnrad hatte oder keine Zeit zum Spinnen. Dann wurde die Wolle an die Spinnerin Selma verkauft.

Das fertige Garn von Selma kaufte dann Weber Wilhelm, der daraus Stoff für die Schneider herstellte, zum Beispiel für Schneider Stefan.



Schneider Stefan wiederum stellte aus dem Stoff Kleidung her, die er an seine Kunden verkaufte.

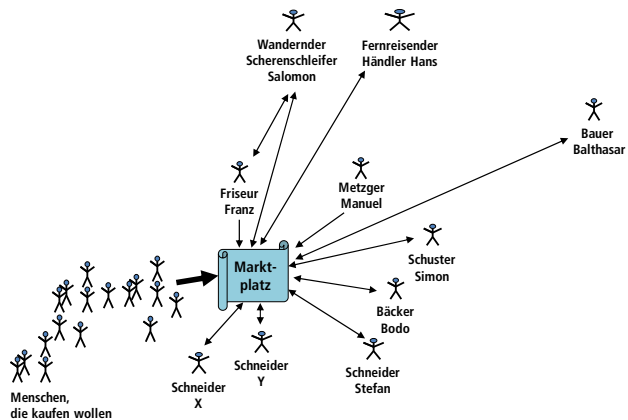
Auch unser Schuster Simon findet in der mittelalterlichen Wirtschaft seinen Platz. Er hatte sich auf das Anfertigen von Schuhen und Stiefeln spezialisiert und wurde in dieser Kunst immer besser. Das Leder für seine Schuhe musste er nicht mehr selber herstellen: Gerber Gustav holte sich das Fell der Kühe von Metzger Manuel, gerbte es zu Leder und verkaufte es dann an Schuster Simon weiter.



Welche Art von Märkten gab es?

Die Menschen, die in der Stadt wohnten, also z. B. die Familien der Handwerker, Hausangestellten oder der Stadtwachen, gingen regelmäßig auf den Markt, um Lebensmittel, Kleidung oder andere Waren zu kaufen. Man wusste, an welchen Tagen alle Bauern aus dem Umland und auch fremde Händler kommen würden, um ihre Waren anzubieten.

Es gab aber auch große Jahrmärkte, die nur an bestimmten Festtagen oder zu bestimmten Terminen ein-, zweimal im Jahr stattfanden. Zu diesen großen Märkten reisten auch Händler aus anderen Regionen an, die Waren aus fernen Gegenden Europas anboten. Und natürlich kamen auch viele Menschen von weither in die Stadt, um auf diesen großen Märkten nach Waren Ausschau zu halten – oder um sich bei Friseur Franz die Haare schneiden zu lassen. Der brauchte dafür scharfe Scheren, die Scherenschleifer Salomon für ihn schärfte.



Die freien Städte (also die Städte, die nicht von einem Herrscher beherrscht wurden, hatten Vertretungen aller Einwohner, die selbstverantwortlich Ent-

scheidungen treffen konnten, zum Beispiel über die Rechte Durchreisender) verlangten von denen, die auf dem Markt Waren verkaufen oder etwas tun wollten (zum Beispiel Friseur Franz, der Menschen Haare schneiden möchte), Geld für die Einreise in die Stadt und manchmal zusätzlich noch Geld für den Marktstand. Dadurch hatten die Städte neben den Steuern, die ihre Einwohner zahlen mussten, zusätzliche Einnahmen.

Je besser die Lage der Stadt in der Landschaft war, also z. B. an einer flachen Stelle eines Flusses gelegen, oder an einer *Handelsstraße*, über die viele Händler und Fuhrleute reisten, desto größer und wichtiger wurden diese Märkte. Dies wiederum bedeutete für die Städte mehr Einnahmen, und vielleicht auch mehr Menschen, die in ihr leben und an dem wachsenden Wohlstand teilhaben wollten.

Es gab einzelne Händler, die allein in andere Regionen zogen, um Waren dorthin zu verkaufen und neue einzukaufen. Und es bildete sich der Beruf des **Kaufmanns**. Ein Kaufmann stellt so viele Waren oder anderen Dinge her (oder handelt mit so vielen Dingen), dass er das Verkaufen nicht mehr allein schaffen kann. Er muss andere Menschen einstellen, die ihm helfen, alle diese Geschäfte zu organisieren und den Überblick zu behalten. Es bildeten sich, auch über die Grenzen von Staaten hinweg, Zusammenschlüsse von **Kaufleuten** („Kaufleute“ ist

Eine Handelsstraße ist ein Transportweg, auf dem viele Menschen in ferne Regionen reisen.

Leipzig z. B. liegt an der Kreuzung zweier alter Handelsstraßen, der Via Regia und der Via Imperia, die von Ost nach West bzw. von Nord nach Süd verliefen. Im Jahr 1380 fand die erste Leipziger Messe statt. Stadtrechte hatte die Stadt bereits seit 1165 n. Chr.

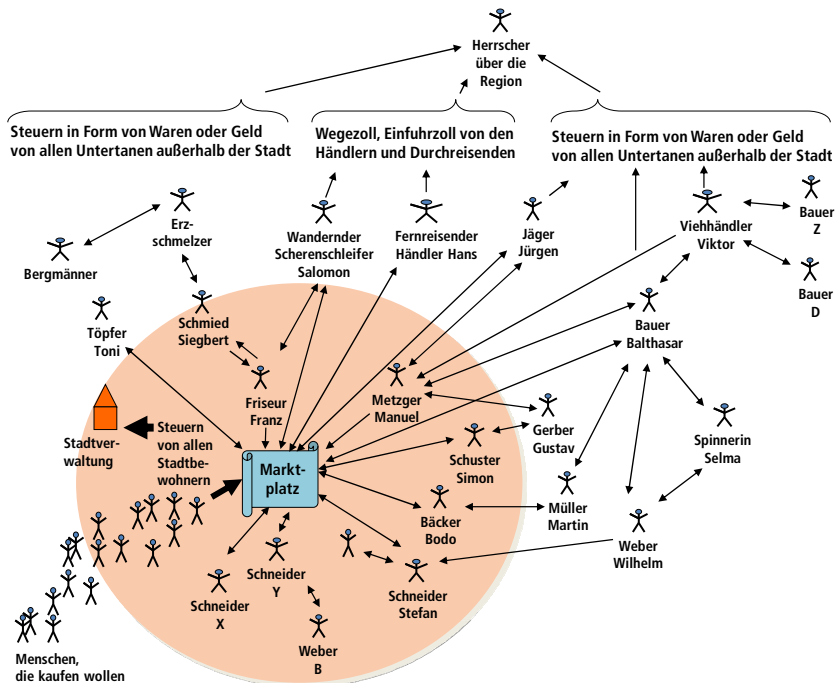
Im Mittelalter nannte man einen sehr großen Markt eine „Messe“. Heute sind Messen eher Ausstellungen, auf denen die Besucher neue Produkte sehen können. Die gezeigten Waren werden auf einer modernen Messe nur manchmal auch verkauft.

(Vorsicht bitte: Das Wort Messe hat viele Bedeutungen, es ist auch ein christlicher Gottesdienst, und auf Schiffen der Raum, in dem gegessen wird.)

die Mehrzahl von Kaufmann), die im großen Stil Handel betrieben: z.B. die Hanse, deren Mitglieder mit Hilfe ihrer Koggen (das sind speziell gebaute Handelsschiffe mit großem Laderaum) vom 12. Jahrhundert bis in das 17. Jahrhundert hinein regen Handel an Ost- und Nordsee trieben (und auch in Venedig Geschäfte machten).

Fassen wir kurz zusammen: Insgesamt ist unser Bild vom Wirtschaften schon wesentlich vielfältiger geworden. Viele verschiedene Handwerker, Händler und Bauern stehen miteinander in wirtschaftlichen Beziehungen: Sie tauschen ihre Arbeitskraft oder ihre Waren gegen Geld.

Das Bild unseres Beispiels des mittelalterlichen Wirtschaftens sieht jetzt insgesamt so aus:

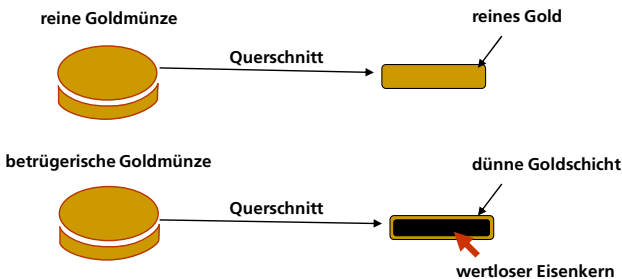


Wie konnten die fernreisenden Händler handeln, wenn es überall unterschiedliches Geld gab?

Unterwegs in fremden Ländern stießen alle Händler im mittelalterlichen Europa auf dasselbe Problem. Durch die große Anzahl an Staaten in Europa (Königreiche, Fürstentümer und dergleichen) gab es auch eine Vielzahl von Geld in Form unterschiedlicher Münzen.

Selbst wenn diese Münzen alle aus z. B. Gold geprägt waren, unterschieden sie sich in ihrer Größe und Dicke. Das heißt, keiner wollte wirklich gern seine eigenen Münzen eins zu eins gegen fremde Münzen eintauschen, die er nicht kannte.

Hinzu kam, dass es auch damals Betrüger gab, die das Gold für ihre Münzen mit anderen, weniger wertvollen Metallen mischten. So konnte zum Beispiel ein Eisenkern nur mit einer dünnen Goldschicht behaut sein.



Deshalb bildeten sich Spezialisten heraus, die diese unterschiedlichen Münzen kannten und ihren tatsächlichen Wert ermitteln konnten. So entstand zuerst in Oberitalien, wo die Wirtschaft aufblühte und reger Handel herrschte, der neue Beruf des **Geldwechslers**.

Wie wirtschaftet die Welt?

Von der ersten Arbeitsteilung zur Globalisierung

Kalus, K.

2017, XII, 232 S. 60 Abb., 40 Abb. in Farbe. Book +

eBook., Softcover

ISBN: 978-3-658-16828-5